

# Primär- und Sekundärtugenden

## Arbeitsblatt: Ethik / Tugendethik

Mit den Tugenden haben die Professoren für Ethik oder Moralphilosophie folgendes Problem:

1. Wenn sie fortwährend nur von **Normen und moralischen Gesetzen** reden, die von den Menschen befolgt werden sollen, stellt sich ...
2. ... die Frage, **ob die Menschen denn überhaupt die nötigen Fähigkeiten haben**, um diese Regeln zu befolgen.
3. **Also besinnt man sich auf die Tugenden, welche Fähigkeiten sind** (Fähigkeiten, die die Menschen haben, weil sie sie geübt haben),
4. aber jetzt stellt sich das Problem, **dass Fähigkeiten von den Menschen nicht nur zu denjenigen Zwecken eingesetzt werden können, die sich die Ethikprofessoren für sie ausgedacht haben**, sondern auch, ganz eigensinnig, zu selbstgewählten Zwecken.
5. Dieses Problem versucht man so zu lösen, indem man **nur dann bereit ist, eine menschliche Fähigkeit als „Tugend“ zu bezeichnen, wenn sie zur Erfüllung der Zwecke dient, die die Ethikprofessoren gutheißen**, nicht aber dann, wenn sie dazu dienen, die Menschen, handlungsfähiger, selbstbestimmter und lebensfähiger zu machen.

Am besten wäre es, wenn die Menschen nichts könnten – dann bliebe ihnen nämlich nichts anderes übrig, als Befehlen zu folgen. Die zweitbeste Lösung ist, sie haben Fähigkeiten, aber sie setzen sie nur zu den Zwecken ein, die man ihnen vorbestimmt hat. Viele wollen über Tugenden gar nicht reden. Diejenigen, die es tun, müssen ein labiles Gleichgewicht aufrechterhalten: **Einerseits den Menschen Tugenden anempfehlen, damit sie eigenständig funktionieren können; andererseits ihnen ein schlechtes Gewissen einreden, um sie bei der Stange zu halten.**

### Die Strategie: Unterscheide und herrsche!

Die Strategie für der Ethikprofessoren ist die Unterscheidung in Primär- und Sekundärtugenden, die nur einen Zweck hat: zu behaupten, **die Sekundärtugenden seien eigentlich gar keine Tugenden.**

#### PRIMÄR- UND SEKUNDÄRTUGENDEN

„Eine Theorie der Tugend setzt bei der Unterscheidung **instrumenteller oder funktionaler und moralischer Tugenden** an. Wie der Begriff sagt, sind instrumentelle Tugenden wie **Konzentration** und **Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit** und **Fleiß** nicht in sich selbst gut, es kommt darauf an, wofür sie eingesetzt werden. Obwohl sie, wie Max Weber [...] gezeigt hat, als Ausdruck der „Tüchtigkeit im Beruf“ den „Geist des Kapitalismus“ kennzeichnen, sind sie systematisch gesehen lediglich **Sekundärtugenden**, während den **moralischen Tugenden** wie **Hilfsbereitschaft, Tapferkeit, Gerechtigkeit**, auch **Toleranz**, der Rang von Primärtugenden zukommt. Allerdings wohnt den Sekundärtugenden die Tendenz inne, sich als Selbstzweck auszugeben. Es droht – so ein zweites Element einer Theorie der Tugend – jene Verschiebungsgefahr, die statt der Primärtugenden die Sekundärtugenden in den Vordergrund rückt [...].“

**Quelle: Otfried Höffe: „Aristoteles' universalistische Tugendethik“, in: Klaus Peter Rippe, Peter Schaber (Hg.): Tugendethik. Reclam, Stuttgart 1998. S. 42-68. Hier: S. 46-47. (Hervorhebungen von mir, philohof)**

Selbst wenn schon Aristoteles, der Gründer der Tugendethik, sich dieses „Fehlers“ schuldig gemacht haben sollte, Fähigkeiten von Fähigkeiten zu unterscheiden, um zu behaupten, dass bestimmte Fähigkeiten gar keine Fähigkeiten seien, weil sie zur Erreichung von Zielen befähigen, die man gar nicht erreicht sehen möchte, so handelt es sich trotzdem um einen logischen Schnitzer.

## Selbst ein- und dieselbe Fähigkeit wird zerschnipselt und aufgeteilt!

Und in der Philosophie ist es so, dass man, wenn man an einer Stelle anfängt, die Dinge zurechtzubiegen, an anderen Stellen ebenfalls Lücken stopfen muss, weil derselbe „Fehler“ sich durchzieht und wiederum aufpoppt.

### PHRONESIS – AUSSCHLIESSLICH AUF MORALISCHE ZIELE GERICHTET

„Wer auf die Alternative „moralische oder instrumentelle Tugend“ fixiert ist, läuft Gefahr, die **Aristotelische Klugheit** dem instrumentellen Bereich zuzuordnen. Aristoteles kennt zwar eine **Klugheit der Schlange** bzw. eine **Schlaueheit des Fuchses**, er kennt sie sogar in zwei Formen: als **moralisch indifferente**, bloß instrumentelle Urteilskraft, **die *deinot* s, den Scharfsinn**, und als jene **tendenziell amoralische** Urteilskraft, **die *panourgia*, Gerissenheit oder Verschlagenheit** (NE VI 13,1144a 23-28), die später machiavellistisch genannt wird und die sich, wenn das Selbstinteresse es verlangt, über die Moral hinwegsetzt. **Die *phron* sis** richtet sich jedoch auf das Gute und Nützliche des Betreffenden – vorausgesetzt, man bindet sich dabei an moralische Vorgaben. Mit Nachdruck sagt Aristoteles, klug sein kann nicht, wer nicht zugleich tugendhaft ist (NE VI 13,1144a 36), mithin über die Charaktertugenden verfügt.

Als Mitte zwischen Gerissenheit und Einfalt [...] bestimmt, ist die Klugheit zwar lediglich für Mittel und Wege zuständig, dies aber nicht im Blick auf beliebige Ziele. Zur Definition gehört es, von vornherein auf jenes Ziel im Singular und mit bestimmtem Artikel ausgerichtet zu sein, das im gelungenen Leben insgesamt besteht (NE VI 13,1145a, 6 und VI 5,1140a 27 f.).“

**Ebd., Otfried Höffe, S. 59-60. (Hervorhebungen von mir, philohof)**

Es sei also falsch, sagt Otfried Höffe, Sekundärtugenden zu Primärtugenden aufzuwerten. Konzentration und Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Fleiß seien von geringerer Würde als Hilfsbereitschaft, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Toleranz und nicht „an sich gut“.

Wenn man aber dieser Meinung ist, dann muss man auch bei der praktischen Klugheit aufpassen, dass sie nicht was macht, das man nicht will. Also trennt man sie in eine moralisch gleichgültige Klugheit (Scharfsinn), eine böse Klugheit (Gerissenheit) und eine gute Klugheit (phronesis) und warnt den Menschen: „Pass auf, dass du die richtige Art von Klugheit hast! Erkunde dein Gewissen!“

## Sogar einzelne Tugenden (z.B. Mut) müssen zerschnitten werden!

Doch leider ist die Kuh damit noch nicht vom Eis. Hat man auch die menschlichen Fähigkeiten mit aller Vorsicht in wertvolle (=tugendhafte) und wertlose (=“bloß“ instrumentelle) getrennt, so kann es dennoch vorkommen, dass eine Tugend zu einer Handlung eingesetzt wird, die unmoralisch ist. Im folgenden Beispiel von Philippa Foot wird der Mut (die Tapferkeit) dazu eingesetzt, einen Mord zu begehen. Philippa Foot hätte nun kein Problem damit, wenn der Mörder pünktlich wäre, denn das ist ja nur eine Sekundärtugend – aber die Tapferkeit gilt schon seit Aristoteles als Primärtugend.

Sehen wir im folgenden Zitat zu, wie sie sich windet wie eine Schlange, um dem Problem zu entkommen:

### OB EIN MÖRDER MUTIG SEIN KANN?

„Und birgt die Vorstellung, dass eine ungerechte Handlung dennoch von Mut getragen sein kann, nicht mehr Schwierigkeiten, als es zunächst scheint. Denken wir an einen gemeinen Mord, etwa aus Gewinnsucht oder um eine unbequeme Person aus dem Weg zu räumen, der aber unter schwierigen Umständen oder angesichts einer massiven Gefahr ausgeführt werden müßte; **möchten wir** das so gern als eine Form von Mut und als eine mutige Handlung bezeichnen? Hat der Mörder, der gewiß **kühn** oder kaltblütig gehandelt hat, auch mutig gehandelt? [...]

Zweifellos war der Mörder aus Gewinnsucht **kein Feigling**: diesen moralischen Fehler, den ein anderer Bösewicht haben könnte, hatte er nicht. Hier liegt keine Schwierigkeit vor, denn es ist klar,

dass ein Fehler einen anderen aufheben kann. Wie Thomas bemerkt, ist es für ein blindes Pferd besser, wenn es langsam ist (*Summa Th.*, I-II, Fr.58, Art. 4). Es folgt aber nicht, daß eine verbrecherische Handlung mutig sein kann; wir sagen wohl, sie habe **>Mut gekostet<**, und doch erscheint es als falsch, den Mut mit guten und schlechten Handlungen in gleicher Weise verbunden zu sehen.

Ein Ausweg aus dieser Schwierigkeit könnte darin bestehen zu sagen, der Ungerechte könne wohl Mut haben und in seinem Handeln zeigen, doch **bei ihm sei das keine Tugend.**“

**Quelle: Philippa Foot: „Tugenden und Laster“, in: Klaus Peter Rippe, Peter Schaber (Hg.): *Tugendethik*. Reclam, Stuttgart 1998. S. 69-91. Hier: S. 87-88. (Hervorhebungen von mir, philohof)**

#### FRAGEN zum Textverständnis des Philippa Foot-Zitats:

- Wenn Foot zugibt, der Mörder habe „**kühn**“ gehandelt, aber nicht bereit ist zu sagen, er habe „mutig“ gehandelt – wo ist denn da der Unterschied? Bedeutet „kühn“ denn etwas anderes als „mutig“?
- Wenn Foot zugibt, der Mörder sei zweifellos „**kein Feigling**“ gewesen, was könnte er dann anderes als „mutig“ gewesen sein? Kennen sie ein anderes Gegenteil von „Feigling“?
- Wenn Foot zugibt, seine Tat habe den Mörder „**Mut gekostet**“, welchen Ausweg sehen Sie dann noch, um ihn nicht als „mutig“ bezeichnen zu müssen?
- Die „Das-schlägt-dem-Fass-den-Boden-aus-Möglichkeit“ besteht schließlich darin zu sagen, er sei schon mutig gewesen, aber **beim Mörder sei Mut keine Tugend** (eine analoge Strategie wie beim Unterscheidungs-Schnitt durch die praktische Klugheit). - Ja, aber wie ist das jetzt? Gibt Philippa Foot jetzt doch zu, dass der Mörder mutig war?

#### DISKUTIEREN SIE:

1. Damit Sie sich selbst über die Sache klar werden, fragen Sie sich: Die Argumentation der EthikprofessorInnen hat grundsätzlich die Form: **Erstens, ein Messer ist gut (=tugendhaft), wenn es scharf ist (=die Fähigkeiten hat, die man von einem Messer erwartet). Es ist aber, zweitens, ein gutes Messer nur dann, wenn man Rindfleisch damit schneidet und nicht Schweinefleisch (=in dem Fall, dass es als unmoralisch gilt, Schweinefleisch zu schneiden)**. Was halten Sie von dieser Argumentationsweise?
2. Ebenfalls, um sich über das Thema klarzuwerden: **Kann man denn überhaupt ohne Sekundärtugenden Primärtugenden haben?** Also macht es Sinn, ein unpünktlicher Hilfsbereiter oder ein unkonzentrierter Gerechter zu sein? Oder geht dann noch mehr schief?
3. Man gibt vor, diese Unterscheidungen (zwischen Primär- und Sekundärtugenden, zwischen guter und schlechter Tugend und tugendhaftem und bösem Mut) zu machen, um die Tugenden von den moralisch gleichgültigen und den bösen Fähigkeiten zu unterscheiden. Könnte es nicht sein, dass man uns damit auf eine falsche Fährte lockt und dass es in Wirklichkeit um eine andere Unterscheidungslinie geht, nämlich folgende: **Welche menschlichen Fähigkeiten kann die menschliche Gemeinschaft ausbeuten? Und welche Fähigkeiten machen den Menschen selbstständiger, sodass er der der Gemeinschaft / Gesellschaft zu entgleiten droht?**
4. Zum Beispiel die **Tapferkeit**: Schon mancher junge Mann wurde an seiner Tapferkeit gepackt – aus Furcht vor dem Vorwurf, ein „Feigling“ zu sein, ist er im Schützengraben gestorben. Zum Beispiel die **Sparsamkeit**: Durch Sparsamkeit entzieht sich der einzelne Mensch graduell der Situation, der Gesellschaft ausgeliefert zu sein. Sparsamen Menschen wird Geiz und fehlende Großzügigkeit zum Vorwurf gemacht, weil man bemerkt, dass sie dem moralischen Zugriff der Gesellschaft entkommen. **Wie erklären Sie sich die merkwürdige Auswahl der Fähigkeiten, die als Primär- oder Sekundärtugenden eingeordnet werden?**